Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 13

Artikel: Hörig der Erde mehr...
Autor: Abbondio, Valerio / Heer, Marie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-314898

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erhalten. Die Erstkläßler finden selber den Weg: der gefundene Batzen, früher Anlaß zu Tränen und Schlägen, wird das gemeinsame Geschenk zweier fröhlicher kleiner Spender für eine unglückliche große Welt.

Ursula Schultheß.

D' Sunneheiteri is Stübli lo !
Bi der Arbet singe !
Nid, wenn d' Freud zum Fänschter y wott cho,
Blind a d' Türe springe !

Danke für ne Fründ — im Find vergä,
D' Liebi nid lo chalte !
Jede Tag us 's Herr-Gotts Hände nä
Und sy Gnad lo walte.

Ruth Staub (Us : 's Härz-Gygeli).

Macht die Schüler auf Schönheit aufmerksam!

In uns allen lebt der ganz natürliche Wunsch, den Schülern die Augen zu öffnen für die staunenswerten Tatsachen, die die Wissenschaft mit unendlicher Geduld und Sorgfalt uns enthüllt hat. Nehmen wir uns oft oder nur gelegentlich Zeit, um auf die vollkommene Schönheit und Reinheit, auf die Erhabenheit und Pracht der ewig wirkenden Natur hinzuweisen ? Zeigen wir den Kindern die Erhabenheit, wie sie sich in großem Maßstab im Gebirge, in der stetig wechselnden Ebbe und Flut des Meeres, und noch ergreifender in dunkler Nacht im ewigen Lauf der Gestirne offenbart !

Machen wir sie ganz besonders darauf aufmerksam, wie in kleinem Maßstab, aber ebenso wunderbar, in jeder Blüte, jedem Blatt, in der Vollkommenheit der kleinsten Einzelheit, im Reichtum der Hilfsmittel und der Erfindungen, in der sinnreichen Anpassung im Pflanzen- und Tierreich, die Natur immer und überall Schönheit walten läßt.

Die sternbesäte Nacht ist etwas viel Gewaltigeres als eine interessante Konstellation von Sternen und Planeten. Die Alpen und der Jura offenbaren uns weit mehr als eine bloße Anhäufung von Felsmassiven. Ein Grashalm ist nicht nur ein bescheidenes grünes Blatt. Die weiße, duftige Kugel eines verblühten Löwenzahns, so gewöhnlich sie sein mag, ist ein Meisterwerk der feinsten Struktur wie auch eine, in ihrer Art vollkommene, Einrichtung für Samenverbreitung.

Es wäre gewiß möglich, jeweilen während des Naturkunde- oder Gesamtunterrichtes, unserer tiefempfundenen Bewunderung und Verehrung für die Schönheit und Erhabenheit der Natur beredten Ausdruck zu verleihen ! In diesen Zeiten besonders, wo soviel Verabscheuungswürdiges, Unmenschliches, Lautes, Schreiendes im Vordergrund sich behauptet, wo die ganze Häßlichkeit des Lebens zur Schau gestellt, bloßgelegt und noch gerühmt wird durch gewissenlose Nationen, in solchen Zeiten besinnen wir uns auf uns selbst und hungern geradezu nach Schönheit und Reinheit, denn sie sind das einzige Gegengift, der wundertätige, milde Balsam für die arme, verängstigte Seele.

Julie Schinz.

Hörig der Erde mehr . . .

Hörig der Erde mehr, ach, als dem Himmel,
beneidest oft die Wolken du und Sterne.
So lerne doch vom Baum, der seine Wurzeln
versenkt im dunkeln Grund, indes die Blätter
glückatmend säuseln hoch im Sonnenlicht.

(Aus Valerio Abbondios « **Cerchi d'argento** », übertragen von Marie Heer.)